

**Wussten Sie schon?**

## **Das ereignisreiche 17. Jahrhundert**

### **2. Teil: Andere Geschehnisse**

#### **Die erste bergbauliche Bestandsaufnahme**

Joachim Huske schreibt in der Einleitung zu seinem Standardwerk „Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier“ (3. Auflage, 2006):

*„Hier (nahe der Ruhr) begann der Kohlenbergbau, dessen älteste urkundlichen Nachweise aus dem 13. Jahrhundert stammen. Wahrscheinlich sind jedoch die Anfänge der ersten Kohlegewinnung ... (unter anderem) in den Bereichen von Essen-Burgaltendorf weiter zurückzudatieren.“*

Heinrich Eversberg, der in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts mit den Schülern seiner „Buddel-AG“ archäologische Grabungen an der Burg Altendorf gemacht hat, schreibt in seinem Manuskript „Die Steinkohlevorkommen im Kirchspiel Niederwenigern und das Haus Altendorf:

*„Die Ausgrabungen in der Burg Altendorf haben aber nun ergeben, daß schon um 1500 in der Burgschmiede und auch in der Küche des Wohnturmes neben Holz und Holzkohle einheimische Steinkohle verwendet worden ist.“*



Zwei alte „Lochsteine“ aus unserem Dorf, durch die oberirdisch die Abbaufelder früher Bergwerke gekennzeichnet wurden

Urkundlich gesichert ist, dass bei der Verpfändung der Burg 1629 zu den Besitzungen der Burg auch die Hälfte eines Bergwerkes gehörte (siehe Teil 1.). Um dessen Ergiebigkeit gab es später Auseinandersetzungen.

Im Jahre 1609 war durch Heirat einer Tochter des Herzogs von Kleve (der war auch Graf von der Mark und somit unser Landesherr) der Kurfürst von Brandenburg in den Besitz der Grafschaft Mark gekommen.

Er begann mit einer Bestandsaufnahme des Kohlebergbaus in der Grafschaft Mark, wohl auch, weil er sich davon Steuereinnahmen versprach.

1632 schickte er den „Bergmeister“ Dietrich von Diest in die Grafschaft, um eine Bestandsaufnahme zu erstellen.

Von Diest führt 13 Bergwerke in der Grafschaft Mark auf, davon allein drei bei uns:

- den „**Eichhoff Kohlbergh**“, er lag an der heutigen Kirchstraße. Eine Hälfte gehörte dem Bauern Eickhoff aus Niederwenigern, die andere Hälfte unseren Burgherren,
- den „**Worringer Kohlberg**“, wir vermuten ihn im Worringsiepen und
- „**ein anderer Kohlberg nahe Holtmanns**“ (Hinderfelds) Hof in Überrauch, vermutlich am heutigen Dellmannsweg.



Der letzte sichtbare Stolleneingang von vielen, daneben der Abschlussstein mit Schlägel & Eisen, dem Namen der Zeche Altendorf und die Jahreszahl 1863

Wir können davon ausgehen, dass auch an anderen Stellen unseres Stadtteils Kohle gewonnen wurde. Schließlich „beißen bei uns die Flöze aus“ – will sagen, sie stehen bis unter der Grasnarbe an und können leicht abgebaut werden.

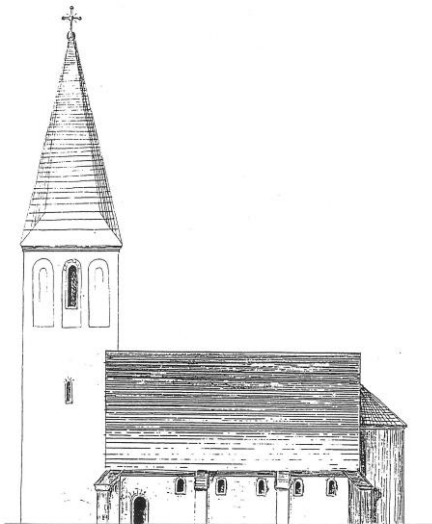
Das geschah jedoch weitgehend „wild“, das heißt ohne Kenntnis oder Beachtung der durchaus vorhandenen bergbaurechtlichen Bestimmungen.

Das war die „Bergordnung der Grafschaft Mark“ vom 27.4.1542. Erlassen von Wilhelm, Herzog von Jülich, Geldern, Kleve und Berg, Graf von der Mark und Ravensberg. Er hatte sich von seinem Schwager Herzog Johann Friedrich von Sachsen ein Exemplar der Annaberger Bergordnung schicken lassen und lehnte sich daran an.

## Streit um die Mauritius-Kirche in Niederwenigern

Burgaltendorf hat erst seit dem 20. Jahrhundert eigene Kirchen für die beiden großen christlichen Konfessionen.

In allen Jahrhunderten zuvor gehörten die Christen zum Kirchspiel Niederwenigern mit der Mauritius-Kirche. Dazu gehörten weiterhin Dumberg, Linden und Dahlhausen, Byfang und Teile Kupferdrehs. Es gibt Hinweise, dass in der Frühzeit auch Eiberg und Teile des heutigen Horst dazu gehörten.



Alte und neue Mauritiuskirche. Um 1860 hat man an den alten Turm ein neues Kirchenschiff angebaut

Die von Martin Luther 1517 versuchte Reformation der katholischen Kirche scheiterte und führte zur Bildung der „Protestantischen Kirche“, die auch von vielen Landesherrn unterstützt wurde.

Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 einigte man sich auf die Formel „wessen Land, dessen Religion“.

Die Grafschaft Mark, zu der das Kirchspiel gehörte, hat die Regelung des Augsburger Religionsfriedens in besonderer Weise zur Ausführung gebracht.

Herzog Johann III. (1511 – 1539) lehnte Luthers Lehre ab, führte aber einige Reformen der katholischen Kirche durch. So wurden deutsche Lieder gesungen und das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausgeteilt.

Sein Nachfolger Wilhelm V. (1539 – 1592) neigte dazu, sein Land dem protestantischen Glauben zuzuführen. Dadurch kam es zum Krieg mit Kaiser Karl V, der im Frieden von Venlo 1543 beendet wurde.

Wilhelm ließ aber in seinen Landen Ehe der Priester, den Laienkelch und das Singen deutscher Lieder zu.

So war es auch im Kirchspiel Niederwenigern. Dabei fühlten sich die Menschen jedoch als Katholiken.

1607 hatte die Witwe von Ketteler in Niederwenigern eine Vikarstelle eingerichtet, die die „Augsburger Konfession“ (also protestantisch) lehren sollte. Es entwickelte sich in Niederwenigern so, dass der katholische Priester und der evangelische Vikar gemeinsame

Gottesdienste feierten. Dabei wurden lutherische Lieder gesungen, den Kelch reichte aber nur der Vikar.

1651/52 kam es zu einer Neubesetzung der Vikarstelle durch den Blankensteiner Prediger Kruse. Der versuchte nun, in St. Mauritius lutherische Gottesdienste abzuhalten. Dabei stieß er auf den Widerstand des Pfarrers und der Gemeinde.

Mit einer Eingabe an die Regierung in Kleve bat er, den Drost (Amtmann) von Blankenstein anzuweisen, die Evangelischen in Niederwenigern bei Taufe, Predigt und Begräbnis zu schützen.

Es gab in den diesseits der Ruhr liegenden Orten des Kirchspiels nur eine Handvoll Familien, die sich zum evangelischen Glauben bekannten. Anders in Linden/Dahlhausen jenseits der Ruhr. Dort sollen um 1650 ca. 400 Personen sich zum Luthertum bekannt haben. Sie fanden jedoch in einer Kapelle in Linden (sie gehörte zu Niederwenigern) evangelische Gottesdienste.

Die Regierung gab nun Kruses Ansinnen nach, und der Droste von Blankenstein versuchte mit Waffengewalt, den Evangelischen die Ausübung ihres Gottesdienstes in St. Mauritius möglich zu machen.

Dabei traf er auf den entschiedenen Widerstand von Pfarrer, Küster und Gemeindemitgliedern. Es gab heftige Auseinandersetzungen mit Prügeleien, Waffengewalt und Verhaftungen – „den Frauleuten wurden die Schürzen vom Leib gerissen“, so heißt es in einer Aussagen der Zeit.

Es dauerte bis 1655, dass die Klever Regierung die Nutzung der Mauritius-Kirche den Katholiken, die der Kapelle in Linden den Evangelischen zusprach. Zuvor hatte man die Ältesten der Kirchspielsorte befragt, wie der Gottesdienst an der Mauritius-Kirche ausgeführt worden sei.

Von Altendorf sagten aus: Die Bauern Schulte-Holtey und Brinkmann, beide ca. 80 Jahre alt, Oversohl, Steinhorst und Diekmann, über 60 Jahre alt und Johann Mintrop, 58 Jahre alt. Übereinstimmend bekundeten alle, dass aus eigener Erfahrung und nach Aussage ihrer Eltern in Niederwenigern nur die katholische Religion ausgeübt worden sei.

1751 wurde „Im Pothe“ in Niederwenigern ein kleines Kirchlein für die Evangelischen errichtet, an das heute noch ein Gedenkstein erinnert. Die heutige evangelische Kirche wurde 1875 errichtet.



*Gedenkstein an die erste evangelische Kirche*

## Klage gegen die Überrauber Bauern - 1674

*„Am 5. August 1674 gab Christoph (Mumm von Schwarzenstein, Herr unserer Burg, D.B.) den Altendorfer Markenerben ein Darlehn von 400 Rtl. zur Finanzierung ihres Prozesses gegen die Einwohner von Überrauber und ihre Landesherrin (die Essener Fürst-Äbtissin, D.B.), die `einige Kohlenbänke neben etlichen hundert Morgen Land an sich zu ziehen und dadurch Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg Territorium streitig zu machen sich unterstanden´ ...“ – so Heribert Beisen in „Beiträge zur Geschichte der Burg Altendorf an der Ruhr“ von 1971.*

Was war passiert?

Vorweg: Unser Altendorf und Überrauber gehörten zu unterschiedlichen Herrschaftsgebieten. Altendorf gehörte zur Grafschaft Mark (die dem Kurfürsten von Brandenburg gehörte), Überrauber zum Herrschaftsgebiet der Essener Fürst-Äbtissin.

Nun hatten offenbar Überrauber Bauern beim Kohlenabbau ihre Stollen, vermutlich im Bereich Dellmannsweg, unter der Grenze hinweg in Altendorfer Gebiet getrieben.

Schließlich hören die Flöze nicht an der Grenze auf.

Irgendwann haben die Altendorfer das bemerkt. Das war nicht unbedingt schnell zu erkennen gewesen, denn der an Überrauber grenzende Teil Altendorfs bestand aus dem Markwald, dem gemeinsamen Wald der Bauern. Er wurde noch bis ins 20. Jahrhundert „Altendorf Busch“ genannt (Buschschule, Buschstraße, die Jungen aus diesem Teil des Dorfes hießen „Buschklöpfer“).

Aber auch die Altendorfer Bauern hatten an der Grenze zu Überrauber nahe dem Bauer Holtmann einen Pütt angelegt – siehe unter 1.

Man wusste also um den Wert der Kohle und war über die Überrauber erbost, die unter Altendorfer Boden Kohle gewannen, die ihnen nicht gehörte. Und so wurde der Prozess angestrengt.

Wir wissen nichts über den Ausgang des Prozesses, doch war klar, dass die Überrauber nicht unter Altendorfer Boden Kohlen gewinnen durften.

Damals noch nicht!

### Der „Nachbarverein Altendorf von 1677“

Jährlich wird in der Presse zur Mitgliederversammlung des „Nachbarvereins Altendorf Ruhr von 1677“ aufgerufen – sie haben sicher schon darüber gestaunt.

Das Alter verwundert, gibt es doch sonst keinen anderen Verein im Ort, der ein solches Alter aufweist.

Es ist eine Sterbekasse, eine Sparkasse, in die man regelmäßig Zahlungen tätigt, die die Kosten im Todesfall abdecken sollen.

Aber von 1677?

In der „Chronik der katholischen Pfarrgemeinde Niederwenigern“, sie wurde 1914 vom damaligen Vikar Josef Schulte geschrieben (er war später als Pfarrer und Dechant in der Herz-Jesu-Gemeinde in Altendorf Ruhr tätig), steht als 12. Punkt unter den kirchlichen Vereinen von Niederwenigern:

***„Das sog. Nachbargeleg.“** Seine Entstehung ist um 1600 zu suchen. Bei der einmal jährlich am Neujahrstage stattfindenden Versammlung werden die*

*Beiträge erhoben. Zweck des Vereins ist die **Unterstützung seiner Mitglieder bei Sterbefällen**. Die Leitung des Vereins lag allezeit in den Händen des Pfarrers.“*

Dieses Nachbargeleg und der Nachbarverein Altendorf dienten also dem selben Zweck und sind vermutlich zur selben Zeit entstanden.

Offenbar hat Schulte, der die Chronik in bemerkenswerter, umfangreicher und gut recherchierter Weise erstellt hat, über die Gründung dieses Nachbargeleg (auf Plattdeutsch: *Nobergeloht*) nichts Genaueres finden können. Da er es 1914 noch zu den kirchlichen Vereinen zählt, wird es da noch bestanden haben. Eine „Nothilfe in Sterbefällen“ wird in Niederwenigern noch bis 1932 erwähnt.

Gleichzeitig gab es das „Nobergeloht“ Dumberg, das 1730 gegründet sein soll und im November 1991 aufgelöst wurde. Die Versicherten wurden ausgezahlt.



Noch heute in der Mauritius-Kirche: Grabstein des Bruders von Pfarrer Gravenkamp

Im Nachbarverein Altendorf selbst geht man von einer Gründung des hiesigen Vereins unter dem Pfarrer Bernhard Gravenkamp aus. Der war von 1671 – 1681 Pfarrer an St. Mauritius und wurde dann an St. Lambertus in Rellinghausen berufen, fand sein Grab jedoch in Niederwenigern.

Im Jahre 2010 waren noch 1179 Personen im Nachbarverein Altendorf-Ruhr versichert.

Dieter Bonnekamp